

Abschied von Karl-Josef Tanas

Am 28. Juli 2010 ist **FVM-Ehrenpräsident Karl-Josef Tanas** verstorben. Dieser traurige Anlass lässt uns auf seine Person, sein Wirken und vor allem auf den Menschen Karl-Josef Tanas zurückblicken.

Mit Karl-Josef Tanas

ist eine außergewöhnliche Persönlichkeit von uns gegangen. Im Fußball-Verband wurde er als ein Präsident wahrgenommen, der mit großen Visionen den Verband führte. Für den Verband war es sehr gut, dass er viele davon umsetzen konnte. Auch wenn er mit dem Beginn seiner Amtszeit eine neue, liberale Diskussionskultur im Verband etablierte, fühlte er sich diesem ebenso verpflichtet, seine klaren, intelligenten Vorstellungen zu formulieren und diese auch umzusetzen. Wer Karl-Josef Tanas näher kennengelernt hat, traf auf einen lebensbejahenden, sehr emotionalen, nachdenklichen und von ehrlichem Interesse an seinen Mitmenschen geprägten Mann.

Karl-Josef Tanas wirkte – über sein Charisma und seine Worte. Was seine Beiträge und Reden anging, war er nichts anderes als ein Perfektionist, wovon manche FVM-Mitarbeiterin, die für die Korrektur der Manuskripte zuständig war, allerdings auch ein Lied singen kann. Seine brillante Rhetorik war nicht nur Ausfluss einer akribischen, stundenlangen und gerne auch bis in die frühen Morgenstunden dauernden Vorbereitung, sondern sein natürliches Talent. Über Stunden konnte er seine Zuhörer, im großen wie im kleinen Rahmen, in seinen Bann ziehen, wenn er formvollendet und spannend parlierte. Auch wenn es nie langweilig war, gehörte es nicht zu seinen Stärken, sich kurz zu fassen, wo dies vielleicht hier und da einmal angezeigt gewesen wäre. Seine Arbeitsphilosophie „Das Gute hat es verdient, immer noch ein bisschen besser gemacht zu werden“ führte nicht nur zu seinem Anspruch, sich jedem Thema umfassend, wenn nicht sogar abschließend zu nähern, sondern ließ sogar jeder Kommposition besondere Aufmerksamkeit zukommen. Dem Zeitgeist von E-Mails geschuldete Tippfehler waren ihm zuwider, ebenso konnte er mit Nachlässigkeiten oder Gedankenlosigkeiten anderer nicht gut umgehen. Nicht nur aufgrund seines gewaltigen Sprachgefühls, seiner umfassenden Bildung, seiner Erfahrung und seiner Kenntnisse verwies er, formal wie inhaltlich, auch aufstrebende Nachwuchsakademiker problemlos und, wenn nötig, deutlich auf ihre Plätze. Solch präzise Arbeit und immer eine makellose Vorbereitung forderten an anderer Stelle ihren Tribut: Seine Unpünktlichkeit war fast schon wieder ein liebenswertes Markenzeichen, das eigentlich nur fair war: Gab sie doch den Diskutanten noch einmal die Gelegenheit, sich ihrerseits in kontroversen Fragen noch einmal bereit zu machen. Ein verbaler Disput mit Karl-Josef Tanas konnte nämlich durchaus fordernd werden.

Seine dargestellten liebenswerten Eigenarten waren aber nie Selbstzweck oder gar Schikane. Er fühlte sich so tief dem Verband und dessen Anliegen verpflichtet, dass er nur so handeln konnte, um den eigenen Maßstäben an Qualität und den Anforderungen an sich als Spielführer der großen Mannschaft am Mittelrhein gerecht zu werden.

Waren jüngere Menschen um ihn – unabhängig davon, ob es sich um ehemalige Schüler oder FVM-Nachwuchs handelte – konnte er auch nicht aufhören, Pädagoge zu sein. Karl-Josef Tanas war aus tiefster Seele Philantrop, hatte ein schier unendliches Gedächtnis für persönliche Details seiner zahlreichen Freunde und Bekannten und war von dem Bemühen geprägt, Jüngere im positiven Sinne zu

formen, um sie zu verbessern und nach vorne zu bringen. Er setzte auf die Jugend; er traute Jüngeren etwas zu. Auch dies wurde bisweilen kritisch beäugt; die mittlerweile im DFB herrschende Anerkennung für unsere etablierten „Vertreter der jungen Generation“ gibt ihm nicht erst posthum Recht.

Unschlagbar war er im zwischenmenschlichen Zusammenspiel. Viele über Jahre gewachsene und vorbildlich gepflegte Freundschaften mit Menschen unterschiedlichster Provenienz und Couleur legen davon ein beredtes Zeugnis ab. Karl-Josef Tanas hatte ebenfalls eine Menge Freunde, die deutlich jünger waren als er. Dies mag für einige Zeitgenossen merkwürdig ausgesehen haben. Komisch war es das aber höchstens vordergründig: Er war mit seinem ernst gemeinten Interesse an jungen Menschen, ihrem Fortkommen, ihrem Leben, ihren Sorgen und Nöten sowie mit ehrlichem, offenem, bisweilen schonungslosem und immer hilfreichen Rat für viele ein wichtiger Ansprechpartner und Orientierungspunkt. Es nimmt nicht Wunder, dass ihm das gleiche Interesse zuteil wurde, nachdem er dies mit seinem besonderen Charme, seinem intelligenten Witz, einer liebevollen Herzlichkeit, großem Engagement und Eigeninitiative vermittelt hat. Schließlich war er mit seinen Einstellungen und seinem Wissen alles andere als alt; hier war er geradezu modern und up to date. Da Karl-Josef Tanas insoweit aber selbstverständlich unterschiedslos handelte, war er auch bei den etablierten Köpfen nicht minder beliebt. Seine persönlichen, hingebungsvollen Geburtstagsbriefe und sein ehrliches Lächeln über die Freude beim Wiedersehen von Weggefährten und Freunden wird im gesamten DFB noch über Jahrzehnte Legende bleiben.



Was sein Lebensmotto angeht, orientierte er sich an Don Bosco: „Das Beste, was wir auf der Welt tun können, ist Gutes tun, fröhlich sein und die Spatzen pfeifen lassen.“ Dies tat er mit Hingabe: Offen und liberal ging er an Sachverhalte, Themen und Vorurteile heran. Er war nie darauf aus, anderen seine Lebensvorstellungen überzustülpen oder ihnen Lebensfreude zu nehmen. Die aus seiner Sicht fundierten Vorstellungen anderer hat er unterstützt, auch wenn sie landläufig vielleicht als unpassend galten und er dadurch auch Kritik erntete. Mit seiner Freude am kameradschaftlichen und freundschaftlichen Gedankenaustausch hat er zahlreiche Sympathien auf sich gezogen, Menschen zusammen geführt und auch Probleme aus der Welt schaffen können. Dann war er nicht der Verbandspräsident, sondern mit Inbrunst ein waschechter Fußballer, der die vereinende Kraft des Fußballsports nicht nur predigte, sondern durch Gemeinsamkeit, Dialog und Freude in „seiner“ ehren- und hauptamtlichen Mittelrheinmannschaft mit Leben füllte.

Was hätte Karl-Josef Tanas nun zu uns gesagt? Auch auf diese konkrete Situation hatte er seine Antwort parat. Er wusste, und er hat es gerne erzählt, dass die Franzosen einfach die beste Wendung in ihrer Sprache haben, um auch auf traurigste und ausweglos scheinende Situationen angemessen zu reagieren: „C'est la vie! – So ist das Leben.“ Er wusste, dass der Tod zum Leben gehört. In Karl-Josef Tanas' Leben hätte dafür aber noch deutlich mehr Zeit vergehen dürfen. Wir werden Dich nie vergessen! Adieu, Karl-Josef.

Dr. Jan F. Orth ←

